

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 16

**Artikel:** Die Vereinigten Staaten und Spanien

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97268>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

toren in einen Gesamtbericht zusammengefasst, der dem Präsidenten der Republik unterbreitet und dem Oberkriegsrat mitgeteilt wird, damit dieser auf Grund der verzeichneten Beobachtungen die Studien für das folgende Jahr anordnen kann. Die neuen Generalinspektionen haben demnach eine ganz besondere Bedeutung, da dank ihnen in Zukunft die in der Unterweisung der Truppen, der Anlegung der Vorräte, der Einrichtung der verschiedenen Dienstzweige und der Instandsetzung der Verteidigung der Festungen erzielten Resultate festgestellt werden sollen.

B.

### Die Vereinigten Staaten und Spanien.\*)

Im „Journal of the United States Artillery, Nov.-Dec. 1897“ finden wir einen Artikel mit obiger Überschrift. — Derselbe wurde von genannter Monatschrift aus einer englischen, „The Engineer, Okt. 1897“, ohne irgend welchen Kommentar abgedruckt; es scheint demnach, dass die Redaktion der amerikanischen Monatschrift mit den Auseinandersetzungen einig geht und die angeführten Daten stillschweigend als richtig anerkennt. — Im gegenwärtigen Moment, wo die Zeitungen täglich sensationelle Nachrichten über die Wahrscheinlichkeit einer spanisch-amerikanischen Verwicklung bringen und die Fachzeitschriften die widersprechendsten Ansichten über die mutmassliche Überlegenheit der einen oder andern Macht äussern, dürfte es von ganz besonderem Interesse sein, dieses Selbsturteil einer amerikanischen Fachzeitschrift zu vernehmen, welche mit Genehmigung des Artillerie-Schulstabs erscheint und somit offiziellen Charakter hat. — Wir geben unsern Lesern den ausführlichen Artikel in möglichst getreuer Übersetzung wieder:

Eine der ersten Fragen, welche sich, in der Voraussicht einer möglichen Komplikation zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, für beide Mächte als von höchster Wichtigkeit darstellt, ist die relative und vergleichende Stellung derselben mit Bezug auf ihre Seemacht und den Wert ihrer Küstenverteidigung.

Beim ersten Anblick möchte es erscheinen als ob Spanien einen unpassenden Moment gewählt habe um mit der grossen Republik der neuen Welt einen Streit zu wagen. — Die Vereinigten Staaten haben seit 1891 alle Anstrengungen gemacht um den allgemeinen Rückstand ihrer Stellung als Seemacht, welcher die Folge einer 30jährigen absoluten Vernachlässigung der Flotte war, einzuholen. — Im Jahre 1891 besaßen dieselben nicht ein einziges Schlachtschiff oder Kreuzer von wirklich zufriedenstellender

Konstruktion. — Die meisten bedeutenden Schiffe ihrer Flotte, welche damals ihrer Vollendung entgegen gingen, waren so lange im Bau gewesen, dass sie bereits veraltet waren und die Schlachtschiffe und Kreuzer nach dem neuen Flottenprogramm waren noch nicht einmal entworfen. —

Schlachtschiffe und gepanzerte Kreuzer	Verdrängung, Tonnen	Geschwindigkeit, Knoten	Panzerdicke, Zoll	Schwere Geschütze	Leichte Geschütze
Brooklyn	9250	21.9	7 1/2 zu 8	20	20
Indiana	10288	15.5	18 " 6	16	30
Jowa	11410	16.1	14 " 15	18	30
Katahdin	2150	16.1	6 " 18	—	4
Maine	6682	17.4	12 " 10	10	20
Massachusetts	10288	16.2	18 " 6	16	30
Monterey	4080	13.6	14 " 10	4	12
New-York	8200	21.0	10 " 4	18	16
Oregon	10288	16.7	18 " 6	16	30
Texas	6315	17.0	12 " 8	8	22
Kreuzer					
Baltimore	4600	20.6	4 zu 2 1/2	10	14
Bennington	1750	17.5	—	6	9
Boston	3189	15.0	1 1/2	8	12
Charleston	4040	18.7	2	8	14
Chicago	4500	18.0	4 zu 1 1/2	14	16
Cincinnati	3183	19.0	2 1/2	11	14
Columbia	7475	22.8	4 zu 2 1/2	11	20
Concord	1700	17.0	—	6	9
Detroit	2000	18.71	3	9	10
Marblehead	2000	18.94	3	9	10
Minneapolis	7475	23.00	4 zu 2 1/2	11	20
Montgomery	2000	18.87	3	9	10
Newark	4083	19.0	—	12	17
Olympia	5800	21.69	4 3/4 zu 2	14	24
Philadelphia	4413	19.68	4 " 2 1/2	12	17
Raleigh	3183	19.0	2 1/2	11	14
San Francisco	4083	20.2	3 zu 2	12	17
Helena	1392	13.0	2 1/2	8	10
Wilmington	1392	13.0	2 1/2	8	10
Yorktown	1703	17.2	—	6	9

Seither war der Fortschritt allerdings sehr rasch, was zur Folge hat, dass die Vereinigten Staaten im gegenwärtigen Augenblick über die oben zusammengestellte Flottenstärke von seetüchtigen Schiffen verfügen können. — Zu obigem Bestand kommen verschiedene grosse Kanonenboote von 1000 und mehr Tonnen, von geringer Geschwindigkeit, welche zum Teil im Bau und zum Teil eben fertig gestellt sind; ferner stehen auf den Etats eine Anzahl älterer Küstenverteidiger und Kreuzer, währenddem wir in unserer Tabelle nur die neuesten und mächtigsten Kriegsschiffe aufgeführt haben. — Die Torpedobootflotte ist von keiner Bedeutung.

Gegenüber der vorstehenden Zahl von 10 Schlachtschiffen und gepanzerten Kreuzern und 20 gewöhnlichen Kreuzern, kann Spanien nur die in der folgenden Tabelle aufgeführte bescheidene Zahl von gegenwärtig fertig gestellten und durchaus seetüchtigen Schiffen aufstellen, obschon in den letzten Jahren eine grosse Zahl von Schiffen bei Seite gesetzt und auch andere vom Stapel gelassen wurden.

\*) Übersetzung von F. v. S.

Schlachtschiffe und gepanzerte Kreuzer	Déplacement, Tonnen	Geschwindigkeit, Knoten	Panzertiefe, Zoll	Schwere Geschütze	Leichte Geschütze
Almirante Oqendo	7000	20	12 —10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12	18
Emperador Carlos	9235	20	10	14	12
Infanta Maria Teresa	7000	20.25	12 —10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12	18
Numancia	7305	8	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16	8
Pelayo	9900	16	17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> —19 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	17	18
Vizcaya	7000	21	12 —10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12	18
Kreuzer					
Alfonso XII	3090	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	6	17
Alfonso XIII	5000	10	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	10	15
Lepanto	4826	20	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	10	15
Reina Christina	3520	17.5	—	6	15
Reina Mercedes	3090	17.5	—	6	15
Marquis de la Ensenada	1030	15.0	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	9
Conde de Venadito	1130	14	—	4	9
Don Antonio de Ulloa	1130	14	—	4	9
Don Juan de Austria	1130	14	—	4	10
Infanta Isabel	1130	14	—	4	9
Isabel II	1130	14	—	4	9
Isla de Cuba	1030	16	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	8
Isla de Lozon	1030	16	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	8

Wir haben die 1130 Tonnen Kreuzer in die Liste der spanischen Schiffe aufgenommen, weil deren Zahl beträchtlich ist, währenddem wir Schiffe von besonderem Charakter, wenn auch von grösserem Tonnengehalt bei denjenigen der Vereinigten Staaten weggelassen haben. — Spanien hat zu obigen auch eine Anzahl schneller Torpedokanonenboote, eine Klasse, welche in Amerika nicht vertreten ist; ferner 14 fertiggestellte Torpedoboote erster Klasse und sechs solcher im Bau; zwei Torpedo-Zerstörer fertig gestellt und zwei im Bau.

Wie wir Eingangs bemerkten, ist der erste Eindruck sehr unvorteilhaft bezüglich der relativen Kraft der seetüchtigen spanischen Flotte gegenüber derjenigen der Vereinigten Staaten. — Nur elf Schiffe, welchen bezüglich Tonnengehalt und Bewaffnung eine Bedeutung zukommt, können den 30, welche von der andern Küste des atlantischen Oceans herübergrüssen, gegenüber gestellt werden. Die Überlegenheit bezüglich seiner Torpedoflotte könnte Spanien einen leichten Vorteil an den Küsten seiner eigenen Festlands- sowohl als auch in den Häfen seiner Inselbesitzungen geben, doch es würde hoffnungslos überwältigt in der offenen Seeschlacht. Ein Blick auf die Tabellen ergibt, dass bezüglich Schnelligkeit, Bewaffnung und Panzerschutz die Schiffe der Vereinigten Staaten sowohl einzeln als in ihrer Gesamtzahl den spanischen weit überlegen sind; es ist demnach vollständig klar, dass Amerika die offene See beherrschen würde; d. h. wenn sich die beiden Flotten in offener Seeschlacht begegnen, wird Spanien unbedingt den Kürzeren ziehen müssen, doch wäre dies eine beschränkte Auslegung des Ausdruckes „die offene See beherrschen“. In seiner vollen Bedeutung begreift dieser Ausdruck in sich, dass die Macht, welche dieses Attribut beansprucht, die Oberhand auf

allen Meeren haben muss, welche sein Territorium umschliessen. Und welche ausgedehnte Küste besitzen nicht die Vereinigten Staaten! Der begeistertste Amerikaner würde kaum glauben, dass diese weiten Küstenlinien durch 30 seetüchtige Kriegsschiffe beobachtet und verteidigt werden könnten, abgesehen davon, dass eine grosse Zahl derselben für auswärtige Stationen benötigt wird und die Zahl der verfügbaren Schiffe eine erhebliche Reduktion erfahren würde.

Hier taucht nun die Frage der Küstenverteidigung auf; welches sind die respektiven Stellungen der Vereinigten Staaten und Spaniens bezüglich dieses wichtigen Punktes? Es ist richtig, dass vor etwa zwei Jahren von den Vereinigten Staaten ein grossartiges und weitgehendes Programm aufgestellt wurde, welches einen ungeheuren Aufwand an schweren Geschützen und Küstenhaubitzen vorsah, die in Batterien aufgestellt die Eingänge zu den Häfen und Flussmündungen thatsächlich verschliessen sollten; doch ist kaum ein geringer Teil des Programms zur Ausführung gelangt.

In San Francisco wurde eine Anzahl pneumatischer Dynamitgeschütze — wir glauben sieben — in Batterien aufgestellt, welche die Annäherungslinien beherrschen und die bestehenden Batterien der Küstengeschütze und Haubitzen ergänzen; von diesen letzteren heisst es jedoch — nach dem Urteil eines in den Vereinigten Staaten sehr erfahrenen Offiziers — sie seien von höchst unpassender Konstruktion und für die Verteidigung wertlos, währenddem ein pneumatischer Torpedowerfer eine Waffe ist, die ihre Probe noch nicht bestanden hat. Die Zugänge zu New-York sind durch 2 oder 3 Batterien schwerer Geschütze verteidigt; es könnte jedoch diese Stellung, in Abwesenheit der Flotte, durch Schiffe mit weittragenden Geschützen ungestraft genommen werden und der Schaden, welcher der Stadt und ihrer Umgebung zugefügt werden könnte, wäre ungeheuer, viel grösser als die Gefahr welche der Feind-läuft, bei dieser Operation 1—2 Schiffe zu verlieren. Es hat uns immer geschienen, es sei von Seite der Regierung der Vereinigten Staaten höchst unklug, mit einer Macht, welche ein einigermaßen bedeutendes Geschwader besitzt auf gespanntem Fuss zu stehen, währenddem seine Küsten in Wirklichkeit ungeschützt sind und seine Flotte dem embryonalen Zustande kaum entronnen ist. Die Vereinigten Staaten sind viel zu verwundbar um händelsüchtig sein zu können und es ist nur zum verwundern, dass sie nicht schon längst von einer europäischen Macht eine Lehre bekommen haben; sie hätten es schon zu wiederholten Malen verdient.

Es mag gefragt werden: Könnte die Yankee-Flotte nicht wieder vergelten? Sind die spanischen

Küsten nicht ebenfalls verwundbar? Ganz sicher nicht! Die 2122 km lange spanische Uferlinie ist meistens rau und unzugänglich; die Flüsse, welche nach der Küste zu fliessen, haben einen raschen und wilden Lauf, jedenfalls nicht geeignet um einer feindlichen Flotte als Eingang zu dienen. Überdies hat Spanien seiner Küstenverteidigung seit vielen Jahren ganz spezielle Aufmerksamkeit geschenkt; vielleicht hat kein anderes Land sich mehr Mühe gegeben, die Verteidigung durch Küstenbatterien zu vervollkommen, auch wurde es darin von den besten europäischen, Geschütze fabrizierenden Firmen unterstützt. Santander, eine äusserst wichtige Stellung, ist durch 4 starke Forts geschützt und Ferrol, das erste Seearsenal des Königreiches, ist von einem ganzen Netzwerk von Forts und Batterien umgeben, währenddem ein System von detachierten Forts im Bau begriffen ist.

Santona, obschon sein Verteidigungssystem noch nicht vollständig durchgeführt, ist ein bedeutender und starker Hafen. Ausserdem giebt es am atlantischen Ocean noch eine Anzahl Häfen, deren Verteidigungszustand ein leidlich guter genannt werden kann.

Am Mittelmeer werden die Häfen von Barcelona und Carthagena durch aussenliegende Forts von hervorragender Stärke und Bedeutung verteidigt und Cadix ist eine Festung erster Klasse, umgeben von ungeheuer starken Werken wie z. B. die Batterien La Soledad und Boneti, San Sebastian, Cortadina de San Fernando und Torre Garda. Zur Zerstörung eines Teils dieser Festungen würde es einer starken Flotte und vollständig ausgerüsteter Belagerungsbatterien bedürfen und nur eine militärische Macht von hervorragender Grösse könnte es wagen diese Arbeit zu unternehmen. Die halbgebübten „Levies“ der Vereinigten Staaten, welche im günstigsten Fall eine Miliz von untergeordneter Bedeutung darstellen, sind kein ebenbürtiger Gegner für die disziplinierten spanischen Truppen, von denen mindestens 200,000 sich in der allerneuesten Zeit eine grosse Übung im Gefecht angeeignet haben; die Flotte der Vereinigten Staaten würde durch die Begegnung mit dem Feind auf offener See vollauf beschäftigt sein.

Das ganze zusammengefasst ergibt: Obschon die spanische Flotte bezüglich ihrer Schiffszahl, Bewaffnung, Panzerschutz, Schnelligkeit der Bewegung und anderer Faktoren, derjenigen der Vereinigten Staaten sicherlich nicht gleich kommt, so neigen wir doch zu der Ansicht hin, dass die Vereinigten Staaten in einem Seekrieg mehr zu verlieren haben als Spanien und wenn eine ernsthafte „Reduktion“ der spanischen Festland-Festungen an die Hand genommen werden wollte, so würde dies eine lange Arbeit erfordern.

Die in den Kämpfen, in welche spanische Truppen kürzlich verwickelt waren, erlangte Kriegserfahrung würde ihnen hierbei ein vorteilhaftes Übergewicht geben.

---

**Plastomenit.** Von R. Wille, Generalmajor z. D.  
Berlin 1898, Verlag von R. Eisenschmidt.  
Preis Mk. 3. 75.

Durch die Erfindung des Plastomenit ist die Zahl der rauchschwachen Pulver um eines vermehrt worden und zwar nach der Beschreibung und den Aufzeichnungen des Generalmajors Wille durch ein solches, das der Beachtung wert ist. Bringt man Nitrokohlenwasserstoffe von fester Beschaffenheit zum Schmelzen und setzt ihnen in diesem Zustande feste Nitrokohlehydrate zu, so werden letztere vollständig gelöst. Giesst man die entstandene Lösung oder Schmelze in Formen, so erstarrt sie und verdichtet sich zu einer harten knochenähnlichen Masse, welche gegen Feuchtigkeit und Witterungseinflüsse unempfindlich ist. Diese Masse, Plastomenit genannt, lässt sich umschmelzen, giessen, schmieden, überhaupt auf beliebige Art zu massiven oder hohlen Kunstgegenständen verarbeiten. Durch geeignete Zusätze von Sauerstoffträgern lassen sich aus dieser an und für sich unexplodiblen Masse Explosivstoffe zusammensetzen, die sich vorzugsweise als Schiessmittel eignen; einige dieser Stoffe sind rauchschwach oder gänzlich rauchfrei.

Zur Darstellung von Explosivstoffen nach Art des sog. Melinit schmilzt man 1 Teil Kollodiumwolle mit 5 Teilen Dinitrotoluol und setzt der Schmelze Pikrinsäure oder pikrinsäure Salze zu.

Die Erfindung wurde in der Güttler'schen Pulver-Fabrik Jessen (Rg.-Bez. Frankfurt a. d./O.) gemacht. Diese Fabrik, jetzt Plastomenit-Fabrik, besitzt nebst 15 grösstenteils umwallten Gebäuden einen Schiessplatz für Gewehr und Geschütz und ein Laboratorium. Die in der vorliegenden Schrift zusammengefassten Daten stammen grösstenteils aus der Fabrik Jessen; das Fabrikat ist patentiert und finden wir das Fabrikationsverfahren genau beschrieben und durch Abbildung der Einrichtungen illustriert.

Eigenschaften des Plastomenits: Durch Variation der relativen Gewichtsmengen der drei im Plastomenit vertretenen Bestandteile lässt sich dessen ballistische Leistung variieren und den verschiedenen Feuerwaffen hauptsächlich bezüglich ihres Kalibers anpassen. Dass auch die Körnergrösse je nach dem Zweck verschieden sein kann, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Über die Widerstandsfähigkeit des Plastomenits gegen andauernde Erschütterungen wurden weitgehende Rüttelversuche gemacht, welche äusserst befriedigende Resultate ergaben. Gegen besondere